



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

Von Köln bis zur Grenze

Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1927

Das Innere

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51624](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51624)



Dom zu Altenberg.
Westfront. Vgl. Bild S. 38.

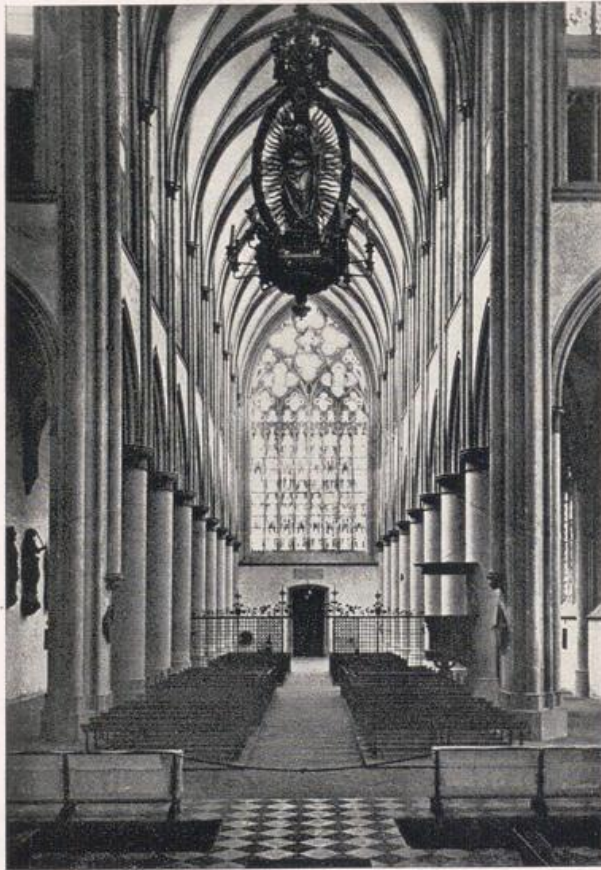
regeln der Cisterzienser, nur ein Dachreiter über der Vierung, wie bei der Ordenskirche zu Eberbach (I, S. 46).

Als man im Jahre 1255 mit dem Bau des gewaltigen Werkes begann, erschien zur Grundsteinlegung neben dem Landesherrn, dem Grafen von Berg, auch der Gründer des Kölner Domes, Erzbischof Konrad von Hochstaden. Wie beim Kölner Dom wurde zuerst der Bau des Chores in Angriff genommen und das alte Langhaus beibehalten. Wie beim Kölner Dom schrieben die Bischöfe von Mainz, Münster, Minden und Hildesheim Ablässe zur Förderung des Altenberger Domes aus. Aber hier schreiten die Arbeiten schneller voran. Schon in den achtziger Jahren kann das Chor geweiht werden; und während der ältere, freilich auch größere Bruder in Köln jahrhundertlang von seinem Kran auf dem Unterbau des Südturmes seine Unvollendung betrauern kann, begeht der Altenberger Dom schon im Jahre 1379 die Feier der Weihung des ausgebauten Langhauses. Altenberg hatte das Glück eines ganz besonderen Gönners. Bischof Wikbold von Kulm in Preußen aus dem Hause von Dobbstein in Köln hatte sich im Alter nach Altenberg zurückgezogen. Er opferte sein ganzes Vermögen der Vollendung des Domes.

Das Innere eine lichterfüllte Halle (Bild S. 41 a). 35 Meter steigen die Gewölbe des Mittelschiffes über uns hoch, von 30 schlichten Rundsäulen getragen. Enger gestellt die Säulen des Chorrunds. Das läßt die Halle noch tiefer erscheinen. Wie feierliche Chordriener umstehen die Chorsäulen den Altar (Bild S. 41 b). Zwischen ihnen verliert sich das Auge durch den Chorungang, getrennt vom Chor durch niedrige Steinschranken, in die sieben Chorkapellen. Das ist nicht mehr das schlichte Planschema der alten Cisterzienserkirchen, das glatten Chorabschluß liebte. Bei

aller Überlieferung cisterziensischer Schmucklosigkeit hatten sich unter dem Einfluß gotischer Konstruktionen in Nordfrankreich auch ihre Kirchenbauten gewandelt. Nordfranzösischen Cisterzienserkirchen entnahm auch der Baumeister von Altenberg die Anregung des Chores mit Chorungang und Kapellenkranz.

Auch sonst nahm man im Laufe der Jahrhunderte es mit der cisterziensischen Schmucklosigkeit nicht mehr so genau. Im Chor stieg einst, bis 1821 die volle Breite füllend, ein prachtvoller Barockaltar bis hoch in das Gewölbe auf. In noch früheren Zeiten leuchtete hier eine reich mit Edelsteinen besetzte, vergoldete Altartafel. 25 andere Altaraufbauten zählte der Dom. Das 15. Jahrhundert hatte das Chor mit dem kostbaren Evangelienpult bereichert, auf gotischem Unterbau ein prachtvoll stilisierter Adler. Auf seinen Flügeln ruhte das Evangelienbuch. Das Original freilich ist im Chor zu Altenberg nicht mehr erhalten. Es gelangte in die Maxkirche zu Düsseldorf. Wohl hat man neuerdings in Altenberg eine Kopie aufgestellt. Ebenso ist das reichgeschnitzte Chorgestühl im Chor Kopie. Das Original vom Ende des 13. Jahrhunderts ist, nachdem die Abtei aufgehoben war, schließlich in das Berliner Kunstgewerbemuseum gekommen. Das war aber nur noch ein Teil des gesamten Gestühls. Ein anderer Schmuck konnte indessen



Dom zu Altenberg.

Blick vom Chor auf den Westeingang. Vgl. Bild S. 39 u. 38.

im Original dem Altenberger Dom zurückgewonnen werden, nachdem man ihn im Jahre 1917 im Keller eines Museums wieder entdeckt hatte, die heute vom hohen Gewölbe in das Chor herabschwebende Leuchtermadonna aus dem 16. Jahrhundert (Bild S. 40). Es ist ein Doppelbildnis wie die Kiedricher Madonna in der Michaelskapelle (I, S. 40) und schaut einmal zum Altar, dann in das Langhaus. Strahlen- und Rosenkranz und die Leuchterarme, die verloren waren, mußten zu dem Bildnis neu entworfen werden. In alten Verzeichnissen ist noch von anderen Leuchtern die Rede, ferner von Gemälden. Die frühere Paramentensammlung der Abtei mag man in den Nachbarkirchen suchen. In die Lambertuskirche zu Düsseldorf gelangte der schön gearbeitete Abtstab und in die Stadt- und Landesbibliothek dort die wertvollsten Stücke



Dom zu Altenberg.
Blick auf das Ostchor.



Dom zu Altenberg.
Das Ostchor. Vgl. Bild S. 41 a.

der ehemaligen Klosterbibliothek. Erhalten ist aber noch an Ort und Stelle im Chor das schlanke, turmförmige, spätgotische Sakramentshäuschen vom Ausgange des 15. Jahrhunderts. Gegenüber dem Sakramentshäuschen ragte einst ein steinernes, kunstvoll gearbeitetes Reliquiengehäuse auf, das der Einsturz vom Jahre 1830 unter sich begrub. Auf dem Altar leuchteten silberne Büstenreliquiare. Das reichgeschnitzte Chorgestühl muß man sich unter der Vierung denken, die Breite seiner Rücklehne zu den Querschiffsarmen gestellt. Im Südarml des Querschiffes plätscherte der Heilandsbrunnen, Wasser ergoß sich aus den Wundmalen der Statue des Herrn. An der Südwand des Querschiffes die Orgel. Auch sie zerschlug der Einsturz 1821. Unter ihr führte das Portal zu den Klosterbauten und dem Kreuzgang. Der Kreuzgang nahm dem südlichen Seitenschiff des Langhauses das Licht. Das Seitenschiff ist daher fensterlos geblieben.

Aus dem nördlichen Arm des Querschiffes schaut heute noch die Statue des hl. Christophorus, eine Holzplastik um 1500, von hoher Säule herab dem Gottesdienste zu, und er schaut herab auf die Fülle der Grabdenkmäler im Chor und im Nordarm des Querschiffes. „Herzogenchor“ nennt man den Nordarm, weil hier die alten Landesherrn aus der Zeit der Klostergründung bis zum Jahre 1524 ihre letzte Ruhestätte fanden. Unausbleiblich hatten auch die Altenberger Grabmäler durch die Gewölbeeinstürze der Jahre 1821, 1830 und 1831 und durch die jahrelange Verwahrlosung des Domes gelitten. Bei vielen ist die Grabplatte fast zur Unkenntlichkeit abgenützt. Die künstlerisch wertvollsten hat man indes zu Beginn unseres Jahrhunderts wiederhergestellt.

Fünfhundert Jahre bergischer Geschichte ziehen vor diesen Grabmälern an unserem Auge vorüber. Da ist das Grab der beiden Klostergründer Adolf und Everhard († 1152). Später nahm ihr Grab noch den Kölner Dompropst Konrad von Berg auf († 1308). Dort ruht der Kreuzfahrer Konrad II. († um 1161). Engelberts I. Gebeine, der auf dem Kreuzzug 1189 zu Branitza in Serbien den Tod fand, wurden in die heimatliche Gruftkirche zurückgetragen, vielleicht auch die seines 1218 vor Damiette gefallenen kriegerischen Sohnes Adolfs III. Über dem Grabe des Kölner Erzbischofs Bruno von Berg († 1200) links im Chor baute das 14. Jahrhundert ein stattliches Mal. Auf spitzbogenblendengeschmücktem Unterbau ruht in reichem gotischem Architekturrahmen in ungezwungener, lebensvoller Haltung der Verstorbene in seinem erzbischöflichen Ornat. Größere Reste alter Bemalung gaben Veranlassung, das Werk auch wieder farbig erstehen zu lassen. Im Chor vor dem Hochaltar wurde 1225 das Herz Engelberts des Heiligen von Berg beigesetzt. Er, der Erzbischof von Köln, war der letzte männliche Sproß des bergischen Hauses. Als er im Hohlweg bei Gevelsberg durch Friedrich von Isenburg überfallen und ermordet worden war, folgte Heinrich von Limburg, der Mann seiner Nichte Irmgard, auf dem bergischen Grafenstuhl. Beide ruhen ebenfalls im Herzogenchor († 1246), ebenso Adolf IV., der Gründer des Altenberger Domes († 1259), und seine Frau Margarete von Hochstaden. Adolf V. († 1296) dagegen fand im Kloster Gräfrath seine letzte Ruhestätte. Aber die Erinnerung an ihn und den Sieg bei Worringen über den Kölner Erzbischof Siegfried von Westerburg im Jahre 1288 bewahrte das Herzogenchor in prunkenden Beutestücken aus der Schlacht, die man hier aufgestellt